

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 212

Abonnement-Bedingungen:

Halbjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Dortjährig: : : 2.— : : 2.50
Dorteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Dorteljährig 10 fr.

Samstag, den 30. August.

Insertions-Preise:

Einseitige Druck-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1884.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herzengasse Nr. 12.

Der Reform unserer Gemeindegesetzgebung.

III.

—st— Indem wir uns den Aufsätzen zuwenden, die aus sachkundiger Feder in der „Laiibacher Zeitung“ zur Reform der Gemeindeordnung erschienen sind, können wir unseren Standpunkt diesen gegenüber zunächst dahin kennzeichnen, daß wir zwar einen namhaften Theil der Bemerkungen des Verfassers vollkommen zutreffend finden, die entscheidenden Schlussfolgerungen jedoch, zu denen er gelangt und die im wesentlichen Punkte mit den bisher besprochenen Reformvorschlägen der Artikel im „Ljubljanski List“ übereinstimmen, ebenfalls nicht acceptiren können.

Wenn der Verfasser einleitend bemerkt, daß die Frage der Reform der Verwaltung mit der Reform der Gemeinde beginnen müsse, so mag das im Allgemeinen seine Richtigkeit haben, allein es darf hierbei sicher auch nicht übersehen werden, daß eine Reform letzterer Art, falls selbe einen irgend weitgehenden und einschneidenden Charakter an sich tragen sollte, doch nicht früher praktisch in Angriff genommen werden könnte, bevor nicht auch die beabsichtigten Umänderungen auf dem übrigen Gebiete der Verwaltung festgestellt sind, denn — um bei dem gewählten Beispiele zu bleiben — der Bau

einer Säulenhalle hat zwar mit der Legung der Quadern zu beginnen, allein ein kundiger Baumeister wird und muß in diesem Zeitpunkte auch über die Lage, die Stärke und die Länge des Architrav bereits mit sich im Klaren sein.

Daß wir eine gedeihliche Wandlung in unserem Gemeinwesen nicht von der Schaffung eines neuen autonomen Organes höherer Ordnung erwarten — wie es der Verfasser ausschließlich thut — darüber haben wir schon in unseren früheren Artikeln gesprochen und wir werden auf diesen Punkt auch weiter unten noch zu reden kommen, dagegen schließen wir uns im Hinblick auf anderweitige Erfahrungen wie auf unsere heimischen Verhältnisse der betonten Abneigung gegen das Institut der Bezirksvertretungen durchaus an. Als zu weit führend gehen wir hier auf eine Behandlung fremdländischer Verhältnisse nicht näher ein, können aber doch nicht umhin, zu bemerken, daß uns insbesondere dasjenige, was der Verfasser für seinen Standpunkt aus englischen Einrichtungen anführen zu müssen glaubt, nicht in Allem zutreffend scheint. In England hat es das, was wir Gemeinde nennen, eigentlich nie gegeben, eine Gemeinde als Corporation hat in England nie existirt; die meisten Angelegenheiten, die bei uns die Gemeinde besorgt, werden von besonderen Comitès, einem Armencomité, Schulcomité u. s. w., verwaltet, die in gar keiner organischen Verbindung

mit einander stehen, und die factischen Geschäfte werden von kostspieligen Beamten der einzelnen Comitès besorgt, über deren Wirksamkeit vielfache Klagen herrschen; auch ist es in den letzten Decennien in England förmlich Gewohnheit geworden, solche Gesetze zu schaffen, wornach immer mehr Agenden der communalen Thätigkeit an den Staat überlassen werden.

In zwei wichtigen Beziehungen stimmen wir gemäß unserer schon gemachten Andeutung mit der Anschauung des Verfassers durchaus überein: einmal kann es auch nach unserer Ueberzeugung keinem Zweifel unterliegen, daß die Handhabung der Polizei zufolge aller maßgebenden rechtlichen und thatsächlichen Momente als eine eminent staatliche Function anzusehen ist, daß daher der den Gemeinden übertragene polizeiliche Wirkungskreis nur als die Ausübung einer vom Staate übertragenen Gewalt angesehen werden kann und daß sonach die ortspolizeilichen Agenden, insofern es überhaupt zweckmäßig scheint, selbe autonomen Organen zu überlassen, in den übertragenen Wirkungskreis gehören und im Instanzenzuge von der politischen Bezirksbehörde zu erledigen sind; zum Zweiten betont der Verfasser gewiß mit vollem Rechte, daß bei uns seinerzeit, als die Grundlagen unserer autonomen Verwaltung geschaffen wurden, in der Auffassung und Anwendung des Begriffes „Autonomie“ zu weit

Feuilleton.

Charles Adier in seinen Beziehungen zu Krain.

I.

Der Generalgouverneur Fouché.

(Schluß.)

Ich kam zuletzt zum Gouverneur, der mich gewöhnlich nur mit einer kleinen Kopfneigung empfing, diesmal war er mittheilbarer. „Wo haben Sie alle die närrischen Einfälle hergenommen, welche Sie heute früh feilgeboten haben?“ sagte er zu mir.

„Aus meinem Gewissen, Monseigneur, und ich bin so sehr in der Lage, mich vor dem ganzen Lande zu ihnen zu bekennen, daß ich sie in die slavische Volkssprache habe übersetzt und drucken lassen.“

„In die slavische?“ erwiderte er. „Das ist eine Idee, die für das Journal vortheilhaft werden kann, das Volk soll nicht der Neuigkeiten beraubt sein. Aber unterlassen Sie dann nicht, Ihre politischen Artikel von welchen aus diesen Herren (der Umgebung Fouché's) machen zu lassen oder sie wenigstens zu Rathe zu ziehen, denn alle Welt ist darüber einig, daß Sie nichts davon verstehen. Die Journale, meine Herren, haben ihren Widerhall, man kann großen Nutzen aus ihnen ziehen in der Lage, in der wir uns befinden. Ich bedauere oft, daß ich nicht Zeit habe, mich damit zu befassen.“

Nach diesen Worten drehte er uns den Rücken zu und man wünschte mir Glück, daß ich in dieser harten Prüfung noch so gut davon gekommen. Was mich betrifft, so bewunderte ich den Anstand, womit die schlauesten Köpfe sich auf die gewöhnlichste Art mystificiren lassen (nämlich durch die ostentative Ungnade des Generalgouverneurs).

Die Episode der Bauernrevolte war noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung war fortgeschritten, die Action der Justiz konnte nicht unterbrochen werden, es gab da über ein Factum der Zusammenrottung und des Widerstandes mit Gewalt in einem eroberten Lande („pays d'invasion“) positive und furchtbar strenge Befehle. Endlich erwartete auch der Abel eine vollständige Genugthuung und knüpfte wahrscheinlich an diese Bedingung seine letzten Zugeständnisse. Zum Glück für den Gouverneur war der Arrest schlecht geschlossen, in einer Stadt, wo die schlechten Subjecte so selten waren, daß man in fünf Jahren nicht zehn Vergehen von criminaliter Beschaffenheit gezählt hatte. Zwei oder drei Tage darauf waren die Bauern auf und davon gegangen und die Banditen mit ihnen.*) Man hat wohl

*) Eben damals war eine Räuberbande in Unterkrain aufgehoben worden, welche daselbst seit Anfang 1809 beunruhigt hatte (!). Behn von den Uebelthätern wurden vor die Commission spéciale extraordinaire in Laibach gestellt, welche am 10. April 5 zum Tode und 4 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte. Der Behn war im Gefängnisse gestorben. Am 9. April wurde auch im gegenwärtigen Istrien ein Bandendef, Bartolo Kirin,

gesehen, daß der Herzog von Dtranto auf die Justificirung dieser Armen kein großes Gewicht legte.***) Dieses Ereigniß hatte keine andere Folge als einen Befehl des Gouvernements, welcher die Errichtung eines neuen Gefängnisses mit festen Thoren und undurchdringlichen Mauern anordnete, und es wurden die Arbeiten sofort vergeben. Ich hoffe, daß meine lieben Myriar aus dem guten, friebfertigen und frommen Krain (mes chers Myriars de la bonne, paisible et pieuse Carniole) desselben noch entbehren können. Sie entbehren ja auch unser.

Ich habe nichts von besonderer Wichtigkeit erzählt, weil ich nichts von besonderer Wichtigkeit zu erzählen hatte. Ich denke aber, daß diese Details eine Vorstellung von der Art des Vorgehens des Herzogs in größeren Angelegenheiten geben können. Ich will mit einer Anekdote schließen, welche mich persönlich betrifft und welche zum Beweise dienen kann, daß in einem so verleumbeten Charakter (des Herzogs) Barmherzigkeit, Hochherzigkeit und Größe nicht fehlten.

genannt Mirac, festgenommen und dadurch die Sicherheit der Straßen hergestellt. (Télégr. off. Nr. 32 vom 22. 4. 1813.)

**) Das Amtsblatt der französischen Regierung (Nr. 64 vom 12. August 1813) liefert uns den Beweis für das tactvolle Benehmen Fouché's in dieser Angelegenheit. Er empfiehlt den Grundherren durch die Intendanten Milde, untersagt aber den Bauern, sich selbst Recht zu verschaffen. Beide Theile sollen sich an die Tribunale wenden, um ihr Recht geltend zu machen. Haben sie sich über ihre Entscheidung zu beklagen, so können sie sich direct an den Generalgouverneur wenden.

gegangen wurde und daß Freunde einer gesunden und kräftigen Entwicklung unseres Gemeindelebens sich nicht scheuen dürfen, da oder dort eine zweckmäßige Einschränkung eintreten zu lassen, wenn dieß nach den gemachten, nun bereits vielfältigen Erfahrungen als das passende und verlässliche Mittel der Abhilfe sich darstellt. Es liegt geradezu ein Hinderniß für eine gedeihliche Reform unseres Gemeindefensens darin, daß man an mancher Seite sich noch immer vor dem Schlagworte „Autonomie“ bedingungslos beugt und auch dort, wo unzweifelhafte Uebelstände vorliegen, sich scheut, die bessernde Hand anzulegen, um nur ja nicht gegen die nun einmal als etwas Unabänderliches und Unantastbares hingestellte „Autonomie“ zu verstößen. Uns dünkt es im wahren Interesse der Bevölkerung viel besser, die nun seit Jahren vorliegenden Erfahrungen zu benutzen, unbekümmert um die Herrschaft eines Schlagwortes, die Dinge nach dem thatsächlichen Bedürfnisse und mit der Verbürgtheit des Erfolges zu ändern und zu ordnen. Und sollte auch die Wirksamkeit der autonomen Organe da und dort eine Einschränkung erfahren, so wird dieselbe noch immer eine umfangreichere und einschneidendere bleiben, als dieß in den meisten fremden Staaten mit sonst sehr freisinnigen Einrichtungen und einer politisch und praktisch sehr gebildeten und aufgeklärten Bevölkerung der Fall ist.

Was die Theilung der Geschäfte zwischen den künftigen Gemeinden, der Katastralgemeinde und der großen Hauptgemeinde, angeht, scheint auch der Verfasser die großen Schwierigkeiten einer Abgrenzung nach einzelnen Geschäftsgebieten — im Sinne der Vorschläge im „Zubl. List“ — und die damit unvermeidlichen Kompetenzconflicte nicht zu unterschätzen und er versucht daher den auf den ersten Blick einfachen Ausweg, der Hauptgemeinde den derzeitigen übertragenen und den ebenfalls dahin gehörigen localpolitischen Wirkungskreis zuzuweisen, alles Andere aber bei der kleinen Gemeinde zu belassen; allein auch eine solche Ordnung der Geschäfte wäre wohl kaum eine glückliche. Der Verfasser findet zwar die Aufzählung der Angelegenheiten des selbstständigen Wirkungskreises höchst einfach: erstlich die Vermögensverwaltung und die auf den Gemeindeverband sich beziehenden Angelegenheiten; zweitens die Sorge für die Erhaltung der Gemeindeftraßen, Wege &c.;

Mein dreisprachiges Journal war unter der stillschweigenden Billigung des Gouverneurs ein Mittel fortschreitender freundschaftlicher Verständigung zwischen der Occupation und dem Lande geworden. Es hatte einige Mißstimmungen gemildert, einigen Haß besänftigt, vielleicht auch die Entwicklung einiger Zuneigung begünstigt. Ich fuhr fort, nach meinem eigenen Sinne zu schreiben und unter der alleinigen Inspiration dieser Ideen der Nachgiebigkeit und des Wohlwollens, in der Arridregarde unseres langsamen und ceremoniösen Rückzuges.*) Ich war in Triest und die französischen Nachhaber hatten bereits einen Vorsprung von 15 Lieus vor mir.**) Sie gingen daran, Görz zu räumen. Die englische Flotte lag in Kanonenschußweite vom Triester Hafen vor Anker. Die österreichischen Truppen besetzten Matera und im nächsten Augenblick vielleicht Santa Croce, die beiden zugänglichen Punkte des Gebirges, welche nicht mehr als 2 Lieus entfernt sind. Ein Detachement hatte sich bis in die Umgebung des Farnedo, dieses malerischen und lieblichen Gartens der schönen Hauptstadt Triens, vorgewagt. Vom

*) Doch hing dieser Rückzug nicht ganz ungehindert vor sich, denn am 19. September meldet der „Télégraphe“ (slovenisch), daß am 15. „einige Bauern“, welche zu den Waffen gegriffen hatten, festgenommen wurden.

**) Am 26. August 1813 meldete der „Télégraphe officiel“, daß der Generalgouverneur auf die Nachricht von der Bewegung der Oesterreicher gegen Fiume Laibach verlassen habe, um sich nach Triest zu begeben.

drittens das Armenwesen und die Wohlthätigkeitsanstalten, endlich die durch specielle Gesetze dem selbstständigen Wirkungskreise vorbehaltenen Angelegenheiten, — uns jedoch kommt dieser Kreis von Geschäften weitaus zu schwierig und zu umfangreich vor, als daß ihn kleine Gemeinden, vom durchschnittlichen Umfange einer Katastralgemeinde, mit nur einiger Aussicht auf Erfolg besorgen könnten. Abgesehen davon, daß bereits in den drei ersten der angeführten Punkte eine höchst bedeutende Geschäftslast enthalten ist, abgesehen auch davon, daß nach diesem Vorschlage in Sachen des Armenwesens und des Heimatsrechtes, nachdem deren Zuweisung an die heutigen Ortsgemeinden sich schon vielfach eingelebt hat, wieder der frühere, doch sicherlich mangelhaftere Zustand, wo diese Agenden den Untergemeinden anheimgestellt waren, plaggreifen würde, abgesehen ferner davon, daß einer solchen Kompetenzänderung gegenüber dem herrschenden Zustande doch die Bedenken im gleichen Maße gegenüberstünden, wie einer Zuweisung dieser Agenden an neu zu creirende Großgemeinden, repräsentiren überdieß die specielle Gesetze, welche ausdrücklich Angelegenheiten dem selbstständigen Wirkungskreise der Gemeinden vorbehalten, eine solche Summe von Aufgaben, daß uns deren irgend erspriessliche Besorgung durch autonome Organe kleinster Ordnung gleich den Katastralgemeinden schlechterdings ausgeschlossen erscheint; wenn man sieht, wie alle diese Angelegenheiten derzeit schon von unseren Ortsgemeinden, die doch durchschnittlich einen großen Umfang besitzen und weit mehr taugliche Persönlichkeiten zur Verfügung haben, häufig sehr mangelhaft besorgt werden, stellt sich die in Aussicht genommene Neuordnung der Dinge in der That als höchst gewagt dar.

In Betracht der Feststellung der natürlichen Grenzen der künftig zu bildenden Gemeinden acceptirt der Verfasser, wie schon angedeutet, ganz die vom „Zubl. List“ gemachten Vorschläge, ja er geht nach einer Seite noch darüber hinaus, indem er selbst bei den umfangreichsten Gerichtsbezirken eine Theilung in mehrere Hauptgemeinden ausgeschlossen wissen will. Wir haben in diesem Punkte unsere Bedenken bereits in unserem vorigen Aufsatze des Näheren entwickelt und, um nicht zu weitwändig zu werden, erlauben wir uns, hier auf die bezüglichen Ausführungen nochmals zu verweisen. Wenn der

Hunger gedrängt, versuchte es in die Stadt einzudringen, um Brot zu kaufen. Es hätte sie leicht einnehmen können, wenn es gewollt hätte, denn in der Citabelle waren nur 18 kranke Soldaten zurückgeblieben, die man nicht hatte transportiren können. Man gestattete dem Detachement den Durchgang, die Läden der Bäcker wurden ihm geöffnet, es paßirte essend, den Hintenkolben unter der Achsel und den Lauf zur Erde gelehrt, ein rührendes Schauspiel, das seine komische Seite hatte, aber eine tragische Entwicklung fand.

Ich war nicht der einzige Franzose, der in Triest geblieben war. Ein obscurer Beamter hielt sich dort auf einem Dachboden verborgen bei einer Dame seiner Bekanntschaft. Er hielt es für eine sehr heroische That, einmal, im Laufe seiner noblen Carrière, das „unreine Blut“ des Fremden zu vergießen, und er tödtete mit einem Carabinerschusse einen armen Deutschen, der den Mund voll hatte und todt zu Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben. In diesem Augenblicke ergossen sich die gereizten Soldaten auf die Gassen, indem sie überall nach Feinden suchten, wo sie keine hatten, sie stürzten sich auf die ihnen eben in den Wurf Kommenden und gewannen in der Verwirrung wieder das Feld, nachdem sie zwei oder drei ehrliche Bürger massacrirt hatten, die ihnen auf ihrem Wege aufstießen. Der feige Angriff auf diese Unglücklichen wurde, wie man sieht, theuer bezahlt, aber einige Tage vorher hätte

Verfasser es wiederholt und nachdrücklich hervorhebt, daß die Einwohnerzahl der Katastralgemeinde im Hinblick auf die Besorgung der Geschäfte des selbstständigen Wirkungskreises gewiß ausreichen werde, können wir dem gegenüber nicht umhin, abermals zu betonen, daß dieß nach unserer Meinung und Erfahrung gewiß nicht der Fall sein werde, und trotz seines lebhaften Eintretens für die Errichtung einer doppelten Art von Gemeinden muß der Verfasser selbst zugeben, daß bei den angestrebten Hauptgemeinden sich ein völlig neuer selbstständiger Wirkungskreis — also eine Vermehrung und Complication der Geschäfte — herausbilden muß, und er kommt so wenig als der Autor der Artikel im „Zubl. List“ über die leidige Doppelstellung der zu schaffenden kleinen Gemeinden hinweg, wornach dieselben grundsätzlich den Hauptgemeinden ganz coordinirt sein sollen, während sie doch in allerlei Geschäften zur Unterstützung der Letzteren herangezogen werden müßten und thatsächlich zu ihnen in ein Subordinationsverhältniß treten würden.

In einer Richtung können wir uns übrigens auch hier der Ansicht des Verfassers durchaus anschließen. Wenn derselbe nämlich verlangt, daß bei einer Neugestaltung der Gemeinden die Ortsgassen, welche um einen Markt oder eine Stadt liegen, die vermöge ihrer Bevölkerungsziffer und ihrer materiellen Potenz eine besondere Bedeutung beanspruchen dürfen, von dem Markte oder der Stadt selbst ausnahmslos getrennt werden, daß also Erstere zu anderen Gemeinden geschlagen, Letztere als selbstständige Gemeinden constituirt werden sollen, so ist gegen die principielle Richtigkeit dieser Forderung nicht das Geringste einzuwenden; die Verquickung der Interessen wichtigerer Städte und Märkte, wo häufig bereits das commercielle und industrielle Element einen hervorragenden Platz einnimmt, mit den Interessen rein bäuerlicher Ortsgassen und einer ausschließlich Ackerbau treibenden Bevölkerung ist unter allen Umständen etwas Naturwidriges etwas höchst Mißliches und die Quelle vielfacher Streitigkeiten, daher, insofern sie vorhanden ist, bei Durchführung einer Reform auf diesem Gebiete jedenfalls zu beseitigen. Wir werden vielleicht weiter noch Anlaß finden, auch auf diese Frage nochmals kurz zurückzukommen.

Am Schlusse seiner Ausführungen beschäftigt sich der Verfasser hauptsächlich mit der Frage der

er noch viel blutigere Repressalien nach sich ziehen können.

Die Woche war noch nicht abgelaufen, als ich eines Morgens um 5 Uhr durch eine Staffette mit Depeschen des Gouverneurs geweckt wurde, welche den Weg nach Görz zurück nehmen wollte und barisch meinen Empfangschein verlangte, weil die Zeit drängte. Es war eine bestimmte Ordre, auf der Stelle die Publication meines Journals einzustellen, und dabei die beglaubigte Ausfertigung zweier Decrete, die mich von den zwei sehr vortheilhaften Posten entsetzten, welche ich durch die Güte des Herzogs im vorhergehenden Monate erhalten hatte.)* Dieses Verdammungsurtheil war mit Sorgfalt begründet in einem formidablen „Considerant“ („in Erwägung“, die gewöhnliche Formel der Motivirung von Entscheidungen oder Urtheilen), dessen drei Paragraphen so viel Capitalverbrechen umfaßten, daß sie hingereicht hätten, unter einer guten Justiz drei Menschen den Kopf zu kosten: Einverständnis mit den Fremden, unausgesetzte und flagrante Verschwörung gegen die Regierung des Kaisers, geheime Verbindung mit den Agenten der Bourbonen. Das Alles hatte eine gewisse Wahrscheinlichkeit, wenn man es mit meinen „Meinungen eines Verbannten“ („opinions de proscrit“) begründete, aber Fouché hatte mit mir

*) Das letzte Blatt des „Télégraphe officiel“ ist vom 22. September 1813. Vgl. Dimitj Gesch. Arains, IV. 2. Heft, S. 369.

Zusammensetzung der Vertretungen der künftigen Kleinen und der Hauptgemeinden und des Wahlmodus für dieselben; da wir von unserem Standpunkte außer Stande waren, die Schaffung solcher zweifachen communalen Organe überhaupt als zweckmäßig anzuerkennen, erachteten wir, in eine Besprechung der betreffenden Einzelvorschläge nicht eingehen zu sollen, und es sei uns nur gestattet, an dieser Stelle nochmals auf die Schwierigkeit der Personenfrage hinzuweisen und hervorzuheben, wie neben so vielen anderen Momenten auch die Nothwendigkeit, eine neue Zusammensetzung der künftigen Communalvertretungen und einen neuen Wahlmodus für dieselben in's Auge fassen zu müssen, die vorgebrachten Reformvorschläge als nichts weniger denn einfach und leicht durchführbar erscheinen läßt.

Glossen zur Landtagswahl in Innerkrain.

Die Schlacht bei Marathon-Abelsberg ist geschlagen und mit glänzendem Siege ist aus derselben der officiële Landtagscandidat für Innerkrain, Herr Obresa, hervorgegangen. Für Jeden, der die Verhältnisse in Krain näher kennt und der zugleich Augen- und Ohrenzeuge der gewaltigen Anstrengungen war, die von bekannter Seite angewendet wurden, um alle dem Durchdringen des Regierungscandidaten im Wege stehenden Steinchen oder, sagen wir richtiger, Blöcke des Anstoßes fortzuräumen, wird dieser Wahlausfall nichts Ueberraschendes haben. Wenn man berücksichtigt, daß seit dem Bestande der constitutionellen Aera vielleicht noch bei keiner Wahl in Krain der Begriff des officiellen Candidaten so unumwunden proclamirt und seitens der Regierungspresse mit dem Aufgebote der größtmöglichen journalistischen Schärfe für die Niederlage seines Gegners gewirkt wurde, so kann es Niemanden befremden, daß der Sieg in diesem ungleichen Wahlkampfe sich an die Fahne Desjenigen knüpfte, der es bequemer und einträglicher fand, die parlamentarische Toga, statt sie im offenen Zweikampfe zu erstreiten, sich als Wohlverhaltenszeugniß für gute landtägliche Sitte aus der Hand der Regierung im Geschenke anlegen zu lassen. Chacun à son goût — wie schon der classisch gewordene Refrain des Prinzen Orlofski in der „Fledermaus“ lautet.

Daß übrigens die Regierung im vorliegenden Falle ihre Schuldigkeit im vollsten Maße gethan hat

nie davon gesprochen und ich war unfähig, in ver-rätherischer Weise meine Pflichten zu vergessen, die mir das Vertrauen des Gouverneurs auferlegte und die ich freiwillig übernommen hatte. Empört machte ich mich auf, Pferde zu verlangen und nach Görz zu eilen, um mich gegen die ungerechte Anklage zu verteidigen. Das konnte nicht schnell genug geschehen.

Als ich auf der StraÙe ankam, fand ich sie voll Militär. Die Oesterreicher begannen einzurücken, und dießmal in hinlänglicher Stärke, um nicht an einen Hinterhalt denken zu müssen. Die Engländer landeten ohne Hindernisse und fünf oder sechs Mi-dshippen (Seecadeten) promenirten mit verschlungenen Armen, die Cigarre im Munde, im Hafen. Triest fiel verteidigungslos in die Hand des Fremden oder, um deutlicher zu reden, fiel durch die ganze Macht der Verhältnisse unter die Gewalt seines natürlichen Herrn (son maître naturel) zurück. Ich hatte keine Schwierigkeit, Mittel zur Abreise zu finden. Meine Freunde boten sie mir um die Wette an, alle, indem sie mich beschworen, zu bleiben, aber ich hatte eine zu schwere Wunde zu heilen, um auf ihre Bitten zu hören. Um 9 Uhr Abends war ich in Görz.

Ich rannte zum Gouverneur, der sein unzerstörbares Phlegma auf einen Moment durch eine Bewegung der Freude Lügen strafte.

„Da sind Sie ja“, sagte er zu mir. „Sie haben mir einige Unruhe verursacht.“

und mit berechtigtem Selbstgeföhle auf das gelungene Werk ihrer Anstrengungen blicken darf, wird Niemand bestreiten können. Wir haben bereits in unserer letzten Nummer Anlaß genommen, uns über die geradezu unglaubliche Art und Weise auszusprechen, in welcher derzeit die officiële Regierungspresse in Krain gehandhabt wird, und können heute nur im vollsten Umfange aufrechterhalten, was uns jüngst über dieses nicht uninteressante Capitel unserer modernen Landesgeschichte aus der Feder geflossen ist. Wir befinden uns dießbezüglich in der glücklichen Lage des völlig Unbetheiligten, da wir durch den Ausfall der innerkrainischen Landtagswahl, wie bereits wiederholt erwähnt, in gar keiner Weise tangirt erscheinen und daher auch nicht die geringste Veranlassung in uns fühlen, jenen stoischen Gleichmuth, den wir der landesbewegenden Streitfrage: Ob Jarnik — ob Obresa? vom Anbeginne an entgegengebracht haben, nunmehr, seit die Würfel gefallen sind, selbst nur durch die leiseste Emotion uns trüben zu lassen. Gerade diese vollständige Parteilosigkeit ist es aber auch, die uns in erster Linie dazu berufen erscheinen läßt, uns über dieses specielle Moment der Abelsberger Landtagswahl mit dem Gewichte völliger Unbefangenheit auszusprechen, da wir unter den mehrfachen ringenden Parteien in Krain die einzige sind, welche dieser Phase des tobenden politischen Kampfes kühl bis an's Herz hinan gegenübersteht. Und dießbezüglich können wir wohl nicht umhin, unserer Uebersetzung nochmals Ausdruck zu geben, daß die Art und Weise, in welcher die slovenische Regierungspresse dießmal die Agitation für ihren Schützling oder, besser gesagt, den moralischen Vernichtungskampf gegen dessen Gegencandidaten betrieben hat, unerreicht dasteht und zugleich eine flagrante Illustration hiezu bietet, wie man es in Krain versteht, jene so viel mißbrauchte Phrase von der Völkerveröhnung, mit der das gegenwärtige Regierungssystem sich zu drapiren liebt, in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Es mag eine Zeit gegeben haben — wir wollen es gerne glauben — in der man sich im grauen Hause auf dem Auerspergplatze thatsächlich in dem süßen Glauben gewiegt hat, daß es nur eines verhältnißmäßig kurzen, verständnißvollen Wirkens seinerseits bedürfen werde, um die im Lande vorgefundenen Gegensätze zu versöhnen, die begründeten Ansprüche der Deutschen in Krain zu befriedigen,

„Ich wäre dessen nicht würdig. Monseigneur, wenn ich mich der Handlungen schuldig gemacht hätte, deren mich Ihr Decret anklagt!“

„Ah! Ah!“ meinte er, indem er mich in einen Winkel des Salons zog, „ist mein gestriges Decret nicht wahr? Wenn Gewaltthätigkeiten die Invasion (der Oesterreicher in Illyrien) begleitet hätten, wenn Racheacte ihr gefolgt wären, glauben Sie, daß es Ihnen dann unnütz gewesen wäre? Es war, wie es mir scheint, ein schönes Patent eines Gegners der Revolution („une belle patente de contrerévolutionnaire“).

„Welchen Dank bin ich Ihnen schuldig“, schrie ich, mich an die Stirne schlagend, „diese Idee ist mir nicht gekommen.“

Er klopfte mir sanft auf die Schulter, indem er versuchte, zu lächeln. — Wer könnte glauben, daß eine solche Handlung von einem schlechten Menschen ausgehen könne? Ich könnte viele Dinge zugestehen, ehe ich zugestehen würde, daß Fouché von seinen Zeitgenossen gerecht beurtheilt worden ist. Gott und die Geschichte werden ihn richten.*)

*) In der That hat das Urtheil der Nachwelt milder gelautet als jenes der Zeitgenossen. Fouché rieth vergebens unter der Herrschaft Napoleon's wie der Bourbonen zur Rüksichtigung; er beendete seine politische Rolle unter der Herrschaft des Ultraroyalismus, der die Bourbonen zum Falle brachte.

ohne dabei die nach dem persönlichen Geschmade des gegenwärtigen Herrschers im grauen Hause selbstverständlich noch weit mehr berechtigten nationalen Forderungen der Slovenen unerfüllt zu lassen und so mit einem Worte das ganze kleine Land im Handumdrehen, lediglich nur durch das Geschick kluger Politik, in einen Zustand idealer Harmonie und beglückenden nationalen Friedens zu versetzen. Nachdem jedoch diese anscheinend so leichte Arbeit in den ersten Jahren trotzdem nicht mit der gewünschten Raschheit vom Flecke wollte und namentlich durch den Gegendruck einiger starkköpfiger landtäglicher Störenfriede arg verzögert wurde, beschloß man am Auerspergplatze als radikales Mittel die Gründung einer neuen slovenischen Amtszeitung, welche die leitenden Grundsätze ihres Chefs in journalistische Münze umwandeln und in weite Schichten verbreiten sollte und von deren Thätigkeit man sich einen umso heilbringenderen Einfluß versprach, als sie im echt nationalen Gewande auftreten sollte. Inwieweit nun die Lösung dieser Aufgabe der gegenwärtigen Redaction des „Ljubljanski List“ gelungen ist, darauf gibt die beste Antwort ein Blick auf die in ähnlichem Maße bisher noch nie dagewesene gegenseitige Verbitterung und Anfeindung, welche seit Monaten in dem Lager unserer nationalen Gegenpartei herrscht und welche zur Aufwühlung der häßlichsten politischen Leidenschaften und zur Schürung des verbitterndsten persönlichen Hasses im Lande binnen wenigen Monaten schon weit mehr beigetragen hat, als dieß früher selbst der Decennien währende deutsch-slovenische Meinungskampf je zu Stande gebracht hat. Wer den Ton und die Kampfweise dieser journalistischen Schöpfung seit ihrem Bestande genau verfolgt hat, wird — mag er welcher Partei in Krain auch immer angehören — der Behauptung ruhig zustimmen, daß es selten ein Parteiblatt, gewiß aber noch niemals ein „Regierungsorgan“ gegeben hat, welches wie dieses die gegenseitige Verhezung mit so sichtlichem Behagen cultivirt und seine Spalten mit Vorliebe dazu mißbraucht, um als willkommenes journalistischer Tummelplatz der privaten Rancüne und der Austragung persönlicher Streitsucht und Antipathie des momentanen Redacteurs zu dienen.

Wir fühlen gewiß keinen Beruf in uns, gleichsam als Anwalt aufzutreten für irgend eine momentan vielleicht an die Wand gedrückte slovenische Parteifraction, und überlassen dieß gerne ihren eigenen Organen, umsomehr, als wir nach dem Grundsatz: „duobus litigantibus tertius gaudet“ eher allen Grund hätten, uns schmunzelnd die Hände zu reiben über den unter unseren politischen Gegnern heftiger denn je grassirenden „domacii prepir“, und daher auch den journalistischen Hecht im Karpfenteiche, der dieses für uns eher günstige als un günstige Kunststück zuwege gebracht hat, gewissermaßen als Bundesgenossen freudig begrüßen sollten; es ist also auch sicherlich nicht irgend eine vorgeschobene falsche Sympathie für die sogenannte radicale Fraction unserer nationalen Gegnerschaft, die uns noch einmal veranlaßt, auf dieses bereits besprochene Thema zurückzukommen, am allerwenigsten die Sympathie für den zu Schaden gekommenen durchgefallenen Candidaten, der unser rücksichtsloser Gegner war, seitdem er überhaupt in die politische Carrière eingetreten war, und es voraussichtlich auch Zeit seines Lebens bleiben wird.

Was uns hiezu veranlaßt, ist daher einzig und allein nur das Bestreben, zu constatiren, welcher Mittel sich die journalistischen Handlanger des Systems Taaffe bedienen, um das Werk der Völkerveröhnung zu betreiben, und welche segensreichen Blüten dieses Unternehmen speciell in Krain thatsächlich schon gezeitigt hat. Lediglich nur darauf wollen wir mit unserer vorstehenden Auseinandersetzung hingewiesen haben.

Im Uebrigen aber wissen wir recht wohl, daß das: Heute Dir, morgen — mir, auch uns gegenüber sehr leicht seine Anwendung finden kann, und sind daher vollkommen darauf gefaßt, zu sehen, wie der elastische Söldner des Laibacher Pressbureau's, nachdem sich die hochthürmenden Wogen der Aufregung über die Innerkrainer Wahl etwas gelegt haben werden, über einen Wink von oben mit gleicher Bereitwilligkeit daran gehen wird, seinen journalistischen Speer, der die letzten Monate hindurch nur slovenisches Blut verspritzt und nur in den Wunden seiner eigenen Parteigenossen von einft gewählt hat, gegen die deutschliberale Partei im Lande zu kehren, wie früher schon wiederholt. Einen kleinen Vorgeschmack hiefür liefert uns bereits eine Notiz in einer der letzten Nummern des „Ljubljanski List“, in welcher sich die Redaction über den Sieg der Slovenen bei den Landtagswahlen in den südsteirischen Landgemeinden in einer Ausdrucksweise ausspricht, die uns allenfalls in einem extrem-fanatistischen slavischen Parteiorgane à la „Politik“ oder „Slovenski Narod“ nicht überraschen würde, die wir jedoch in einem officiellen Regierungsblatt des polyglotten Oesterreich, das noch dazu bei jeder ihm passend erscheinenden Gelegenheit mit gesperrten Lettern betont, daß es die Ansichten der Laibacher Landesregierung vertritt, zu finden niemals für möglich gehalten hätten. Der Fall selbst ist zu charakteristisch, als daß wir uns das Vergnügen versagen sollten, den betreffenden Passus in wortgetreuer Uebersetzung hier folgen zu lassen; er lautet: „Der 19. August war ein Ehrentag für die slovenische Steiermark. Die Wähler haben an diesem Tage ihr gesundes Urtheil und ihre politische Reife bewiesen, indem sie gleich den Spartanern freudig und in geschlossenen Reihen in den Kampf zogen, in den Kampf für Wahrheit und Recht wider einen Feind, der ihnen die Fähigkeit für Fortschritt und Bildung abspricht und der in seiner Parteileidenschaft die Herrschaft für sich allein beansprucht. Das kräftige slovenische Volk in Steiermark ließ sich jedoch weder durch die Lockung des klingenden Goldes verleiten, noch schenkte es der einladenden Stimme freigebiger Bewirther Gehör, es ließ sich aber auch durch Drohungen nicht schrecken und durch Terrorismus den Muth nicht rauben. Und so hat es sich in den Landgemeinden acht Vertreter erkämpft. Slava den wackeren Steirern! Kräftig habt Ihr den Feind besiegt und Euch Männer erwählt, welche für Euren leiblichen und geistigen Fortschritt wirken werden!“ —

So zu lesen in der Nummer 144 des „Ljubljanski List“, des amtlichen Organes der k. l. Landesregierung für Krain. Wahrlich, es ist schon weit gekommen in unserem schönen Oesterreich, wenn sich ein officiellies Regierungsblatt unbeanstandet erkühnen darf, die deutsche Bevölkerung der Steiermark ganz offen als „die Feinde“ der slovenischen Landesgenossen zu bezeichnen und unumwunden darüber zu jubeln und den Slovenen ein redactionelles „Slava“ zuzurufen, weil es ihnen „kräftig“ gelungen ist, den „deutschen Feind“ zu bestegen. Angesichts dieser Sprache, die im Munde einer officiellen Redaction wohl als eine unerhörte Tactlosigkeit bezeichnet werden darf, möchten wir uns an Herrn Baron Winkler nur die bescheidene Anfrage erlauben, wie er sich seinerzeit wohl verhalten hätte, wenn beispielsweise die deutsche Amtsführung sich niemals erlaubt hätte, irgend einen deutschen Wahlsieg in Oesterreich auch nur in entfernt ähnlichem Tone ostentativ zu bejubeln? Ja, Bauer, das ist freilich ganz was Anderes — nicht wahr? Wer wird aber auch gleich so neugierig sein.

Um übrigens auf das Resultat der Innerkrainer Wahl nochmals zurückzukommen, so hat dasselbe in unseren Augen keine andere Bedeutung

als die, neuerlich den Beweis hiefür erbracht zu haben, daß die Landtagswahlen in den krainischen Landgemeinden stets nur von der Regierung gemacht werden. Der Ausfall derselben involvirt daher weder ein Vertrauens-, noch ein Mißtrauensvotum für Letztere, sondern ist lediglich nur ein Beweis mehr für den administrativen Regierungseinfluß einerseits und für die oft geradezu ungläubliche Unselbstständigkeit und politische Unreife unserer ländlichen Wählerkreise andererseits. Man kann sich daher eines mitleidigen Lächelns kaum erwehren, wenn man sich der stereotyp gewordenen begeisterten Lobeshymnen erinnert, mit denen just die Bevölkerung Innerkrains ob ihrer angeblich unerschütterlichen und felsenfesten nationalen Gesinnung von der gesammten slovenischen Presse Laibachs seit Jahren gefeiert wurde. „Nasi vrli Notranjci“ hier, — „nasi krepki Notranjci“ dort, so lautete die stehende Redensart zur Bezeichnung der nationalen Spartaner Innerkrains, die der gesammten übrigen Bevölkerung Krains seit jeher als Muster unerschütterlicher Gesinnungstreue vor Augen gestellt wurden und auf die man als uneinnehmbares Bollwerk echt nationaler Orthodoxie unter allen Verhältnissen bauen zu können erklärte. Und nun auf einmal trotz alledem welch' klägliches Resultat! Ein Wink von oben hat genügt, um unsere „vrli Notranjci“ zu veranlassen, ihren bisherigen Vertreter, den Repräsentanten eben jener felsenfesten nationalen Orthodoxie, schmählich im Stiche zu lassen und ihm, als er zum Wählertabor nach Adelsberg angeritten kam, nicht einmal jene Courtoisie zu erweisen, die man selbst dem mißliebigen Abgeordneten am Ende seiner Tage nicht versagt: ihm nämlich durch Beistellung eines kleinen Auditoriums eine goldene Brücke zu bauen, auf der er seinen „freiwilligen“ Rückzug vom parlamentarischen Leben mit Anstand vor der Welt maskiren kann. Nein, selbst dieß blieb ihm versagt. Sang- und Klanglos, wie er gekommen, mußte er mit seiner aus Laibach mitgebrachten Cortège unverrichteter Dinge wieder dorthin zurückkehren, nachdem er stundenlang vergeblich auf das Einlangen eines kleinen Fähnleins Wähler gewartet hatte, das ihm wenigstens pro forma die Abhaltung der einberufenen Versammlung ermöglicht hätte. Man mag sagen, was man will, es war doch recht herzlos von unseren gesinnungstreuen „vrli Notranjci“. Armer Dr. Jarnik!

Politische Wochenübersicht.

Mittels kaiserlicher Patente wurden die Landtage von Böhmen, Steiermark, Krain und Schlesien auf den 9., von Nieder-, Ober-Oesterreich und Salzburg auf den 15., von Kärnten auf den 22. September und von Triest auf den 6. October einberufen. — Die im liberalen Sinne ausgefallenen Wahlen des steiermärkischen Großgrundbesitzes entschieden auch über die Majorität im neuen Landtage. Dieser wird 38 liberale, 4 Mitglieder des Bauernvereines, 13 Clerikale und 8 Slovenen zählen.

Der croatische Landtag setzte am 23. d. seine Sitzungen fort. — Auf welch' abschüssigen Wegen die clerikalen Blätter bei den Landtagswahlen in's Treffen gingen, beweist ein im „Binger Volksblatt“ veröffentlichter Aufruf, in welchem folgende Stellen vorkommen: „Die ganze, volle und alleinige Verantwortung vor Gott und dem Vaterlande trifft die Wahlmänner, denn ihre Stimmen entscheiden, ob der zukünftige Landtag katholisch oder liberal, ob er kaisertreu und echt österreichisch oder verrätherisch deutschthümelnd, ob er endlich volkswirtschaftlich oder heillos unwirtschaftlich sein wird. Die Verantwortung ist eine sehr große, der Zeitpunkt ein höchst wichtiger. Der Segen oder der Fluch unserer Nachkommen wird gerade den dieses Jahr zur Wahl in den Landtag berufenen Wahlmännern entweder einen ehrenvollen Platz in der

Geschichte unseres Heimatlandes anweisen oder sie für ewige Zeiten als mißrathene Söhne und unselbige Schädiger des Vaterlandes brandmarken.“

Ausland.

Kaiser Wilhelm empfing am 23. d. in Babelsberg einen Specialgesandten des Caren, welcher angeblich Näheres über die Monarchen-Entrevue zu vereinbaren betraut ist.

Herr v. Giers, der russische Minister des Aeußeren, tritt demnächst eine diplomatische Reise nach Varzin und Wien an.

Zwischen Frankreich und China ist der Krieg thatsächlich bereits ausgebrochen, dennoch erscheint die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß die friedlichen Unterhandlungen noch fortgesetzt werden.

In einigen südlichen Garnisonsorten Spaniens machen sich neuerlich bedenkliche Anzeichen einer revolutionären Bewegung in höheren Militärkreisen bemerkbar, namentlich in Sevilla und Valladolid.

Anläßlich der in Schweden bevorstehenden Reichstagswahlen beschloß eine in Stockholm abgehaltene Wählerversammlung eine Resolution, bezugnahme das Recht der Kriegserklärung an fremde Staaten nicht weiter mehr dem Könige zustehen soll.

Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef hat sich am 28. d. M. zu den Truppenmanövern nach Arab begeben. — In Wiener Hofkreisen verlautet angeblich, daß das österreichische Kronprinzenpaar noch vor Jahresluß abermals einem freudigen Ereignisse entgegenstehe.

Karl Freiherr v. Linti, ein eifriger Anhänger der Verfassungspartei, Präsident der österr. Gesellschaft vom „rothen Kreuze“ und Herrenhausmitglied, ist am 22. d. M. gestorben.

In der letztabgelaufenen Woche feierten die Siebenbürger Sachsen, 200.000 Deutsche an der Zahl, in Hermannstadt in besonders festlicher Weise den Gedentag ihrer vor 700 Jahren erfolgten Einwanderung in das siebenbürgische Hochland.

In Böhmen bestehen bereits 45 Gruppen des deutschen Böhmerwaldbundes und in den deutschen Provinzen Oesterreichs 194 Turnvereine, Letztere mit 24.546 Mitgliedern.

Am 5. October findet in Görz ein slovenisches Arbeiterfest statt. Die slovenischen Ultras suchen den Leiter der dortigen Bezirkshauptmannschaft, Hofrath Baron Rechbach, durch die Drohung einzuschüchtern, daß sie im Falle der behördlichen Abänderung des Programmes ihn nicht mehr unterstützen, sondern als „Gegner der slovenischen Nationalität“ bekämpfen werden.

In Triest bildete sich kürzlich ein Verein österreichischer Angehöriger, welche nicht nach Triest zuständig sind. Dieser Verein will eine Agitation zur Abänderung des päpstlichen Statuts einleiten, da dasselbe alle nicht nach Triest zuständigen Steuerzahler, gegenwärtig 8000, vom Wahlrechte ausschließt.

Die Centralprovinzen Spaniens sind mit verheerenden Heuschreckenschwärmen bedeckt. Die Verluste der Bauern sollen gegen fünfzig Millionen Francs betragen.

„Egyeteres“ erzählt, daß in der Herzegowina und in Bosnien das Räuberwesen noch immer blüht und diese Gegenden in Schrecken versetzt. Bei Plevlje wurden kürzlich vom dortigen Regimente vierzig Mann einer Räuberbande entgegengeschickt, welche Patrouille bis auf einen Mann niedergemacht wurde.

In der Stadt Kawa (Oskalgien) sind am 21. d. M. 300 Häuser abgebrannt und 300 Einwohner obdachlos geworden.

In Basel wurde der Verleger der „Freiheit“, Frau, wegen Verbreitung des anarchistischen Auftrages anlässlich der Hinrichtung Stellmacher's verhaftet.

Wie verlautet, soll das österreichische Justizministerium beabsichtigen, in den Straf- und Gefängenhäusern die elektrische Beleuchtung einzuführen.

Die Cholera fordert in Frankreich noch immer ihre Opfer; in bedenklicher, ja gefährdender Weise ist sie jedoch in der letzten Woche in Italien aufgetreten und hat bis 24. d. M. in Bergamo, Gunes, Rassa, Parma, Porto Maurizio, Turin, Spezia, Cairo-Montenotte und Borgotara 58 Menschen dahingerafft.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat für die am 18. Juni durch einen größeren Brand schwer beschädigte Ortschaft Hülben (Ortsgemeinde Winklern im Gerichtsbezirke Krainburg) aus seiner Privatschatulle den Betrag von 400 fl. gespendet.

— (Einberufung des Krainischen Landtages.) Zufolge kaiserl. Patentes wurde der Krain. Landtag mit 9. September nach Laibach einberufen.

— (Landtagswahl im Krain. Großgrundbesitze.) Bezeichnend für die entschiedene Parteistellung des jetzigen Landeshauptmannes Gustav Graf Thurn ist der Umstand, daß er ebenfalls der Weisung des nationalen Wahlcomité's wegen Wahlenthaltung der Nationalen in dieser Curie nachgegeben und zur Wahl nicht erschienen ist. Bei der Ersatzwahl des Krainischen Großgrundbesitzes am 27. d. M., an der sich die Nationalen nicht beteiligten, wurden 48 Stimmzettel abgegeben und entfielen auf die Herren Leopold Baron Lichtenberg, Besitzer des Gutes Habach, und auf den k. k. Kämmerer Erwin Graf Auersperg, Besitzer von Thurn a. Hart, je 46 Stimmen, daher diese Beiden als Abgeordnete gewählt erschienen.

— (Personalveränderungen im politischen Dienste.) Der Bezirkshauptmann von Stein, Herr Dr. Philipp Zaplotnik, wurde zur Dienstleistung bei der Landesregierung in Laibach einberufen und an dessen Stelle der hiesige Regierungssecretär Herr Dr. Karl Ruß mit der zeitweiligen Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Stein betraut. — Der in letzterer Zeit bei der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach in Verwendung gestandene Bezirkscommissär Herr Franz Sertić wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Pensionirung.) Der langjährige Vorstand des k. k. Militärverplegsmagazins in Laibach, Herr Franz Preillachner, der die letztverfloffenen zwei Jahre in gleicher Eigenschaft in Bosnien (Sarajewo) diente, wurde über sein eigenes Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt und hat Laibach zu seinem Domicil gewählt.

— (Eine eigenthümliche Wahlüberaschung.) Wenngleich der Ausgang der am 25. d. M. in Adelsberg stattgefundenen Landtagswahl selbst für die enragirtesten Anhänger der sogenannten „radical-slovenischen“ Partei nicht zweifelhaft sein konnte, indem sämtliche Anzeichen den Sieg des Regierungscandidaten Obresa mit Sicherheit vorhersehen ließen, so sollte die Wahl doch nicht ohne eine geradezu verblüffende Ueberraschung für Ersteren, und vor Allem auch für den unterlegenen Candidaten Dr. Jarnil selbst enden. Während nämlich die „radicale“ Partei in Laibach zum Mindesten auf eine sehr respectable Minorität für ihren Bannerträger rechnete, gelang es einem unterminirenden Einflusse, dessen Provenienz allerdings noch nicht völlig klargestellt erscheint, den Radicalem auch

in dieser Hinsicht mit Geschick ein Schnippchen zu schlagen, indem man es durch ein im letzten Augenblicke an Ort und Stelle vollführtes Wahlmanöver so einzurichten wußte, daß die kleine Gruppe der dissentirenden Wahlmänner, die nun einmal für den officiellen Candidaten Obresa partout nicht zu gewinnen war, doch wenigstens nicht Herrn Dr. Jarnil ihre Stimmen zuwendete. Wer an die Stelle des Letzteren gesetzt werde, scheint den uns unbekanntem Arrangeuren dieser kleinen Ueberraschung im Grunde ganz gleichgiltig gewesen zu sein, mochte er selbst einer noch radicaleren Färbung angehören wie Dr. Jarnil, wenn nur der in Acht und Bann erklärte Name des bisherigen Abgeordneten von Innerkrain im Wahllocale womöglich gar nicht gehört wurde. Und so gelang es auch! Auf Grund eines Uebereinkommens unter den „radicalen“ Wahlmännern wurde nämlich beschlossen, den Candidaten Dr. Jarnil vollständig fallen zu lassen und an dessen Stelle alle zur Verfügung stehenden Stimmen auf einen ohne viel Federlesens rasch zur Stelle gebrachten dritten Candidaten — Herrn Heinrich Kaučič — zu vereinigen, dessen Name während der ganzen Zeit, bis unmittelbar vor der Wahl, von keiner Menschenseele genannt, geschweige denn als ernstlicher Candidat von irgend einer Seite in Betracht gezogen worden war. Und so ergab die Wahl das überraschende ziffermäßige Resultat, daß von 101 abgegebenen Wahlmännerstimmen 73 auf Herrn Obresa und 28 auf Herrn Heinrich Kaučič entfielen. Herr Dr. Jarnil ging hiebei vollkommen leer aus und erhielt auch nicht eine einzige Stimme. Es ist dieß die eclatanteste Niederlage, die vielleicht je bei einer Wahl vorgekommen sein mag. Dieselbe wirkte aber auch so verblüffend auf die Narod-Partei, daß das publicistische Organ derselben vor lauter Consternirung gar nicht daran dachte — was es bei seiner sonstigen Praxis in derlei Fällen gewiß gethan hätte — den Clat der Niederlage dadurch zu beschönigen, daß es dem unglücklichen, gefallenen Schützlinge in aller Geschwindigkeit eine freiwillige „telegraphische Zurückziehung“ seiner Candidatur an den Hals dichtete. Ein Wischen Geistesgegenwart mehr wäre also in diesem Falle im Interesse des so arg im Stiche Gelassenen gar nicht übel am Plage gewesen.

— (Die Landtagswahl im Bezirke Gottschee-Keisnitz.) Einen Tag nach der vielbesprochenen Landtagswahl in den innerkrainischen Landgemeinden, d. h. am 26. d. M., fand in der Städte- und Märktegruppe Gottschee-Keisnitz die Ergänzungswahl für den von seinem Mandate zurückgetretenen Abgeordneten Herrn Braune statt. Dieselbe vollzog sich im Verhältnisse zur erstgenannten Wahl in vollster bürgerlicher Ruhe und hatte nicht entfernt so viel politischen Staub aufgewirbelt wie die bekanntlich so interessant verlaufene nationale Kraftprobe am Karste. Letzteres zum größten Theile wohl aus dem Grunde, weil das Resultat hier nicht gut zweifelhaft sein konnte, indem das seit jeher bewährte einmüthige Zusammenstehen der deutschen Bevölkerung Gottschee's für die liberalen Grundsätze das Durchbringen eines eventuellen national-clerikalen Candidaten von vorneherein ganz aussichtslos erscheinen ließ. Unter diesen Umständen zog es die nationale Partei daher auch vor, von der officiellen vorherigen Proclamation eines eigenen Candidaten Umgang zu nehmen, und begnügte sich damit, am Wahltage selbst bei den nationalen Wählern in Keisnitz und den vereinzelt Slovenen in Gottschee für die Wahl des gewesenen Vicebürgermeisters von Laibach, Herrn Franz Fortuna, unter der Hand Propaganda zu machen. Derselbe blieb daher auch mit 42 Stimmen in der Minorität, während der Candidat der deutschliberalen Partei, Herr Ernest Faber, künftlich Carlos Auersperg'scher Forstmeister in Gottschee, mit 81 Stimmen aus der

Wahl als Sieger hervorging. In der Person des Gewählten gewinnt die deutschliberale Minorität des Krainischen Landtages einen gesinnungstüchtigen und verlässlichen Bundesgenossen und der Landtag überhaupt einen gebiegenes, wissenschaftlich gebildeten Fachmann, der sich namentlich in allen wirthschaftlichen Landesfragen als eine sehr werthvolle neue Kraft bewähren dürfte. Wir können die wäderen Gottscheer zu ihrer vortrefflichen Wahl daher nur bestens beglückwünschen.

— (Der Radicalismus in Krain und die Adelsberger Landtagswahl.) Es wäre ein großer Irrthum, zu meinen, daß bei der Adelsberger Wahl das von Dr. Jarnil mit Hartnäckigkeit verfolgte Princip der völligen Ausmerzungen des deutschen Sprachunterrichtes aus den Krainischen Volksschulen zum Fall gekommen und vom gewählten Abgeordneten Adolf Obresa eine den Wünschen der Landbevölkerung mehr Rechnung tragende Würdigung der Erlernung der zweiten Landessprache in den Volksschulen zu erwarten sei. Herr Obresa hat zwar nicht auf Labors und in öffentlichen slovenischen Versammlungen gegen den deutschen Sprachunterricht getobt, überhaupt wäre ihm dieß bei seiner allbekannten Ungeübtheit in slovenischer Rede nicht möglich gewesen, auch hat er als gewesener Landtags- und Reichsrathsabgeordneter stets dem Grundsatz gehuldigt, „daß Schweigen Gold sei“. Doch liegen von ihm gedruckte Rundgebungen vor, woraus zu ersehen ist, daß er ein treuer Anhänger des Grundsatzes „Nixdeutsch“ in den Krain. Volksschulen sei. Er hat nämlich als Reichsrathsabgeordneter und als abgesagter Feind mündlicher Rechenschaftsberichterstattungen an die Wähler zum Schlusse einer jeden Reichsraths-session jedesmal einen gedruckten Rechenschaftsbericht in vielen Hunderten von Exemplaren in Innerkrain vertheilt, worin außer den Lobhudeleien des jetzigen Regimes und den Schimpfereien gegen die liberale Partei, zu deren Grundsätzen sich seinerzeit Obresa als „Jungslowene“ auch bekannt hat, nur Anpreisungen der Wundererfolge der Thätigkeit der reactionären Reichsrathsmajorität zu lesen sind. In dem Berichte über die Reichsraths-session 1880 und 1881 beispielsweise rechtfertigt Obresa seine Abstimmung für den bekannten Lienbacher'schen Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht von acht auf sechs Jahre in den deutschen Ländern unter Anderem auch damit, „daß leider Gott die Schulknaben in Krain sich mit einem sehr schweren Lehrgegenstande befassen müssen, womit sich die Kinder in den deutschen Provinzen gar nicht zu plagen brauchen, nämlich mit der Erlernung einer fremden Sprache, der deutschen, womit man sie wöchentlich zwei bis drei Stunden plagt, und schließlich erlernen sie doch nichts“. Ebenso richtete Obresa zum Schlusse seines Rechenschaftsberichtes über die Thätigkeit des Reichsrathes in der Session 1881 und 1882 einen Appell an die Krainischen Volksschullehrer, sie sollen ja eingebent sein, daß die Jahre, in denen die Kinder die Volksschule besuchen, zu werthvoll sind, als daß sie andere Dinge — worunter selbstverständlich nur das Deutsche gemeint ist — erlernen sollten, die sie als Erwachsene daheim nicht brauchen. Desgleichen gebührt Herrn Obresa das Verdienst, als Ausschussmitglied der Gemeindevertretung von Zirknitz an dem famosen, schon vor zwei Jahren von dieser Körperschaft gefaßten und an den Landeschulrath geleiteten Beschlusse theilgenommen zu haben, daß der an der dortigen vierklassigen Volksschule nach den bestehenden Normen in den beiden oberen Classen gepflegte deutsche Sprachunterricht ganz aufgelassen werden soll, worüber bisher noch keine Erledigung der Landeschulbehörde erfolgt ist. Diese Thatsachen sprechen wohl deutlich genug, was von den Siegesrufen des „Ljubl. List“ über die Niederlage, die der Radicalismus in Adelsberg erfahren hat, zu

halten sei. Jeder Krainer, der es mit seinem Vaterlande treulich meint, wird auch das in das Programm der Nationalen aufgenommenen Bestreben der völligen Beseitigung der bewährten Schullehrer des deutschen Sprachunterrichtes an den Volksschulen, woraus viele Tausende von Bauernsöhnen Nutzen gezogen haben, als „Radicalismus“ bezeichnen, und in dieser Richtung verdient ebenso Adolf Obreska wie sein Vorgänger im Landtage als „Radical“ bezeichnet zu werden.

— (Civilistisches Stilleben.) Unsere sonst so ruhige Stadt, die seit Beginn dieses Monats durch den allmählichen Zuzug der Concentrationsgruppen ein immer lebhafteres Colorit gewann und in der letztverfloffenen Woche durch das Einlangen des Jägerbataillons und des 97. Infanterie-Regiments Milan König von Serbien nahezu schon einem kleinen Heerlager gleich, ist seit Montag mit einem Schlage wieder in ihre alte stille Ferialphysiognomie zurückverfallen. An diesem Tage, in aller Herrgottsfrühe, verließen nämlich sämtliche Concentrationsgruppen mit Einschluß unserer sonstigen ständigen Garnison unsere Stadt und marschirten nach Oberkrain, woselbst gegenwärtig im meilenweiten Umkreise von Krainburg die großen, vom 26. August bis 6. September andauernden taktischen Manöver stattfinden, zu denen bekanntlich auch die Ankunft des Corpscommandanten FML. Baron Ruhn für die entscheidenden Tage erwartet wird. In Laibach selbst verblieb außer der zur Vernehmung des nöthigen Garnisonswachdienstes erforderlichen kleinen Truppenabtheilung kein Militär. Für 10—12 Tage sind wir also dem friedlichsten civilistischen Stilleben preisgegeben, das man sich in einer Landeshauptstadt nur denken kann. Das Militär hat uns übrigens den Abschied, so kurz er auch gemeint ist, ziemlich schwer gemacht, indem es uns die letzten drei Abende hindurch im Casinogarten sehr angenehme und vom Publikum außerordentlich zahlreich besuchte Soirées hören ließ, von denen namentlich die vorletzte, wobei die Capellen beider anwesenden Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 97, unter der persönlichen Leitung ihrer Capellmeister, wetteifernd miteinander concertirten, höchst animirt verlief.

— (Landtäflicher Besitzwechsel.) Im landtäflichen Güterbesitz von Krain sind in jüngster Zeit in Folge von Kaufverträgen zwei Besitzwechsel eingetreten. Der eine betrifft das bekanntlich seit vielen Jahren im Besitze der freiherrlichen Familie von Kastlern gestandene landtäfliche Gut Scherenbüchel im politischen Bezirke Stein, das kürzlich durch Kauf in den Besitz des k. k. Schiffsleutenants Freiherrn von Minutillo übergegangen ist. — Das zweite veräußerte Gut ist Bonowitz im Littauer Bezirke, das dessen bisherige Besitzerin, Frau Ehrenreich, dieser Tage an den hiesigen Holzhändler und Mitglied der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Herrn Franz Hren, verkauft hat. Der Kaufpreis soll sich, dem Vernehmen nach, auf nahezu 90.000 fl. belaufen. Durch den letzterwähnten Besitzwechsel geht der deutschliberalen Partei im krainischen Großgrundbesitz leider eine Stimme verloren, da der neue Besitzer bekanntermaßen ein Anhänger der nationalen Partei ist. — Der hiesige Realitätenbesitzer und Eigenthümer der bekannten Auer'schen Bierbrauerei „zum weißen Köffel“, Herr Georg Auer, hat vor einigen Tagen ein in nächster Nähe der neu zu erbauenden Infanteriekaserne im Kuthale liegendes größeres Grundstück um den Betrag von 5000 fl. erstanden und beabsichtigt daselbst, wie wir hören, einen Eisfeller und Bierkellerräume für seine Brauerei zu errichten.

— (Ruhn-Infanterie.) Das durch zwei Jahre in Capodistria dislocirt gewesene Bataillon des heimathlichen Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 verbleibt nach Schluß der gegen-

wärtigen Manöver in Oberkrain, bei denen es sich derzeit befindet, definitiv als Garnison in Laibach und wird durch ein bis nun in Laibach stationirt gewesenes Bataillon des 17. Infanterie-Regimentes in Capodistria ersetzt. — Das vom Herrn Oberstlieutenant Hoch commandirte sogenannte Mobilbataillon von Ruhn-Infanterie hat für die nächsten zwei bis drei Jahre seine Bestimmung nach Bosnien (Trebinje) erhalten, wosin es bald nach seiner Rückkehr von den Oberkrainer Manövern abrückt. — Der vom Kriegsministerium bekanntlich als einer der Vertreter der österreichischen Armee zu den militärischen Manövern in Frankreich commandirt Commandant des Infanterie-Regiments Baron Ruhn, Herr Oberst Fuz, hat sich dieser Tage über Wien gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Mission nach Paris begeben und wird in drei bis vier Wochen aus Frankreich zurückkehren. Da Herr Oberst Fuz voraussichtlich noch im Laufe des heurigen Herbstes in ein Brigadecommando vorrücken dürfte, so wird unser Regiment wahrscheinlich schon in Kürze einen neuen Commandeur erhalten. Einem allerdings unverbürgten Gerichte zufolge soll angeblich ein Oberst Namens Kowatsch, derzeit Cadettenschulcommandant, hiezu in Aussicht genommen sein.

— (Slovenische Wechselblanquette.) Um einem von der gesammten Handelswelt in Krain und den übrigen slovenischen Landen bekanntlich schon seit Jahren gehegten heißen Wunsche, der übrigens auch von der Laibacher Handels- und Gewerbekammer warm befürwortet wurde, endlich zu willfahren, hat der Herr Finanzminister Dunajewski verfügt, daß vom 1. Jänner 1885 an Wechselblanquette mit slovenischem Texte in Verschleiß gebracht werden; vorläufig allerdings nur jene der „Kreuzer-Kategorien“, wie der officielle Ausdruck lautet, doch ist sicher anzunehmen, daß der voraussichtlich riesige Gebrauch derselben bald auch die Wechselblanquette höherer Diätenklassen wird nachfolgen lassen. — Vom gleichen Datum an treten übrigens in ganz Cisleithanien auch neuartige Stempelmarken in Gebrauch; diese jedoch vorläufig noch mit deutscher Wortbezeichnung, sofern nämlich die Czechen oder dergleichen nicht Protest erheben, was allerdings erst abzuwarten bleibt.

— (Museumsbau „Rudolfinum“.) Der im rüstigen Fortschreiten begriffene Bau des neuen krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ ist bereits bis zur Dachhöhe angelangt, so daß nunmehr schon an der Aufstellung des Daches gearbeitet wird. Aus diesem Anlasse begingen die beim Baue beschäftigten Arbeiter am 26. d. M. nach altem Baumeisterbrauche das „Gleichenfest“, wobei der Rohbau mit zahlreichen bunten Fahnen und entsprechenden festlichen Inschriften geschmückt wurde. Zur Feier des Tages wurden die Arbeiter mit einer kleinen Remuneration bedacht. Der Bau selbst repräsentirt sich sehr hübsch und solid und verspricht eine hervorragende Zierde unserer Stadt zu werden.

— (Zuckerraffinerie-Kaserne.) Anlässlich der heuer verfügten dauernden Verlegung des seit seiner Errichtung in Rudolfswerth stationirten dortigen Landwehrbataillons Nr. 24 nach Laibach ließ der Besitzer des hiesigen Zuckerraffineriegebäudes, Herr Dr. Bongraz, im Inneren desselben alle jene baulichen Einrichtungen und Verbesserungen vornehmen, die zur Verwendung des erwähnten Gebäudes als Militärkaserne nach dem neuen Militärbequartierungs-gesetze erforderlich erschienen. Dieser Tage hat nun eine gemischte Commission, der auch ein Intendant vom Corpscommando in Graz beigegeben war, das Gebäude für diesen Zweck hier eingehend untersucht und hiebei als zur Militärbequartierung geeignet qualificirt. Dieser Umstand ist für Laibach insofern nicht ohne Belang, als hiedurch für die Stadtgemeinde die Nothwendigkeit der Erbauung einer eigenen Landwehrkaserne, der

sie sich nach den gesetzlichen Bestimmungen sonst nicht leicht hätte entziehen können, entfällt.

— (Theaternachricht.) Herr Director Mondheim begibt sich in den nächsten Tagen mit einem Theile der für die kommende Theatersaison nach Laibach engagirten Mitglieder nach Pola, um dort vom 6. bis 20. September Vorstellungen zu geben. Im landschaftlichen Theater in Laibach beginnen die Vorstellungen am 27. September.

— (Der Pericnik-Wasserfall.) Der Professor an der k. k. Kunstakademie in Wien, Herr v. Lichtenfels, erhielt im vorigen Jahre vom Ministerium für Cultus und Unterricht, gleichzeitig mit einigen anderen hervorragenden österreichischen Landschaftsmalern, den ehrenvollen Auftrag, zur Ausschmückung der ihrer baldigen Vollendung entgegengehenden neuen k. k. Hofmuseen in Wien einige Gemälde von besonders bemerkenswerthen und speciell auch in geologischer Hinsicht oder in Bezug auf Terrainformation charakteristischen landschaftlichen Schönheiten Oesterreichs auszuführen. Unter den von ihm aus diesem Anlasse zur malerischen Behandlung ausgewählten und vom Ministerium genehmigten landschaftlichen Scenerien befand sich nun auch unser schöner und mächtiger Oberkrainer Wasserfall Pericnik, den Professor Lichtenfels gelegentlich seines vorjährigen Sommeraufenthaltes in Kronau lennes gelernt und zu dem gedachten Zwecke ganz besonders geeignet erkannt hatte. Wie wir vernehmen, hat Herr Professor v. Lichtenfels das in ziemlich großen Dimensionen angelegte Gemälde im Laufe des heurigen Frühjahrs auch bereits vollendet, so daß es schon in Kürze eine Zierde der neuen Wiener Hofmuseen bilden dürfte.

— (Neuerliche Verhaftung.) Der bekannte und in jüngster Zeit auch mit socialistischen Umtrieben in Verbindung gebrachte Schuhmacher Karl Hubmayer aus Laibach, welcher im heurigen Grazer Socialistenproceße freigesprochen wurde, ist nach Bericht der Linzer „Tagespost“ in Folge Requisition des hiesigen Landesgerichtes am 26. d. M. früh Morgens in Linz verhaftet worden.

— (Ein flüchtiger Cassier.) Am 20. d. M. ist der auch auf hiesigem Plage bekannte Cassier der Gewerkschaft Distro nächst Cilli, Alphons v. Westkamp, nach Veruntreuung eines Betrages in der Höhe von 8000 fl. flüchtig geworden; er ist 42 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat blonde, graumelirte Haare, eine Glase, blonden Schnurbart, eben solchen, in der Mitte abgetheilten Badenbart, blaue Augen und eine Narbe oberhalb der rechten Stirnseite, ist elegant gekleidet und trägt zwei goldene Ringe, worunter einer mit einem Wappen geziert ist.

— (Slovenischer Dolmetsch.) Das k. k. Oberlandesgericht in Wien hat den Lieutenant in der Reserve, Dr. juris Jakob Puffl in Wien, zum Gerichtsdolmetsch für die bulgarische und slovenische Sprache ernannt und wurde derselbe am 19. d. M. beim k. k. Landesgerichte in Wien beider-

— (Ein Vergnügungszug), am 6. September Abends in Wien in Verkehr gesetzt, geht am 7. September Nachmittags halb 2 Uhr mit Couriergewindigkeit und zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Triume und von dort mittelst Dampfers nach Seebad Abbazia ab.

— (Die Wahlsiege der Deutschen in Steiermark.) So jubelnd die gesammte slovenische Presse Laibachs, das „nationale“ Regierungsblatt „Publ. List“ obenan, den Ausfall der Landtagswahlen in den Landgemeinden unserer Nachbarprovinz Steiermark begrüßte, trotzdem keine Veranlassung zu besonderen Freudenhymnen gegeben war, indem die slovenische Partei daselbst lediglich nur zusammenbehielt, was sie schon früher besessen hatte, dagegen die mit ihr bekanntlich engverbündete clerikale Partei sogar zwei Bezirke (jenen von Piezen und den von Trdnung) an die Liberalen verloren

hat, also im Ganzen sogar ein Stimmenverlust resultirte, ebenso still und kleinlaut verhält sich dieselbe gegenüber den Wahlergebnissen in den steirischen Städten und Märkten. Hier nämlich, sowie auch in den beiden steirischen Handelskammern haben die Wahlen mit einem wahrhaft glänzenden Siege der deutsch-liberalen Partei geendet, indem dieselbe sämtliche 25 Mandate dieser Curie behauptete. Trotz der riesigsten Anstrengungen gelang es den vereinigten Slovenen und Clerikalen, auf keinem einzigen Punkte einen Erfolg zu erzielen, obwohl sie mit Rücksicht auf das Hinzutreten der von ihnen so viel umworbenern Fünfguldenmänner, die heuer zum ersten Male mitwählten, in mehreren Bezirken mit Zuerst auf den Wahlsieg gerechnet hatten. Umso enttäuschter fühlen sie sich natürlich jetzt, nachdem sämtliche steirische Städte mit zumeist sehr bedeutenden Majoritäten für die deutsch-liberalen Candidaten eingetreten sind. Sogar in den Vorstädten von Graz hatte es die mit einer kleinen Anzahl gewerbetreibender Fünfguldenmänner allirte clerikale Partei heuer versucht, der liberalen Partei den Sieg streitig zu machen. Mit welchem kläglichen Erfolge freilich, dieß zeigen am besten die Ziffern des Wahlergebnisses, indem der deutsch-liberale Candidat Alexander Koller mit 792 Stimmen siegte, während jener der clerikalen Allianz (Herr Renschmidt) es bloß auf 279 Stimmen brachte. Das zweite Mandat, das die Wähler der Grazer Vorstädte zu vergeben hatten, fiel Herrn Bürgermeister Dr. Rienzl zu, gegen welchen sich die clerikale Agitation gleichfalls mit besonderer Schärfe gerichtet hat; doch waren sie hier schon vor der Wahl zur Erkenntnis gekommen, daß ihre Mühe umsonst sei. Außer den Vorstädten von Graz fand ein eigentlicher Wahlkampf überhaupt nur noch in den mit slovenischen Elementen stark versetzten drei Städtewahlbezirken Radkersburg, Cilli und Pettau statt, deren Wahlergebnis uns daher auch in erster Linie interessiert. In dem erstgenannten Bezirke hatten die Clerikalen gehofft, ihren Candidaten Has durchzusetzen. Wie ungerechtfertigt ihre Hoffnung war, zeigt das Stimmenverhältniß. Der liberale Candidat Kozbeck erhielt 275, der clerikale 85 Stimmen. Ernster stand es in den beiden Bezirken Cilli und Pettau. Insbesondere galt der Pettau'er Bezirk für gefährdet; doch siegte auch hier der Liberale Dr. Aufferer mit 328 Stimmen gegen den Slovenen Professor Kunstel, welcher es allerdings auf 269 Stimmen zu bringen vermochte, während in Cilli Dr. Neckermann mit 410 Stimmen über den Slovenen Zolgar, auf welchen 291 Stimmen entfielen, siegte. Auch die beiden steirischen Handelskammern haben, wie nicht anders zu erwarten stand, diesmal wieder liberal gewählt, doch hat die Grazer Kammer die Candidatur eines ihrer drei bisherigen Vertreter, des Herrn Jakob Syz nicht aufrecht erhalten. An seine Stelle wurde Fabrikant Krepech gewählt. Vermöge seiner persönlichen Eigenschaften wird übrigens Herr Syz im steirischen Landtage schmerzlich vermisst werden, da er als Budgetreferent allgemeines Vertrauen genoss und die Details des Landesbudgets so sicher beherrschte wie kaum ein zweiter Abgeordneter; er wurde ein Opfer der kleinen Gewerbetreibenden, welche es ihm nicht verzeihen können, daß er zu den Gegnern der Gewerbenovelle gehört, und die dabei vollkommen übersehen, daß Syz immer warm für das gewerbliche Unterrichtswesen eingetreten ist. Die Leobner Handelskammer endlich wählte zwei neue Mitglieder, die Herren Anton Fürst und G. N. Ditzl, an Stelle der Herren F. Sprung und F. v. Steyrer. Der Bürger- und Gewerbestand ist demnach auch in dem neugewählten steirischen Landtage durchwegs durch deutschliberale Abgeordnete vertreten, wie in den vorigen. Das gleiche gilt auch von der Curie des Großgrundbesitzes, die bekanntlich das von der clerikalen Seite angebotene Compromiß

abgelehnt und bei der am 26. d. M. vorgenommenen Wahl sämtliche Candidaten des liberalen Comité's gewählt hat. — Bei dieser Gelegenheit können wir uns übrigens nicht versagen, davon Notiz zu nehmen, daß die hiesigen slovenischen Blätter, voran natürlich der bekannte Beamtenbenunciant „Slov. Narod“, mit besonderem Nachdrucke betonen, daß bei den Landtagswahlen in Steiermark die dortige „f. f. Beamtenchaft“ fast ausnahmslos für die liberalen, also nach Ansicht des „Narod“ „factiosen“ Candidaten ihre Stimmen abgab und somit zu den erzielten deutschliberalen Wahlsiegen sogar sehr erheblich beigetragen haben solle. Ganz besonders hebt der slovenische Moniteur dießbezüglich den Leiter der Cillier Bezirkshauptmannschaft, Statthaltereirath Haas, hervor, der hierin seinen Beamten angeblich als Erster wegweisend vorgegangen sein soll. Wir haben keinen Grund, die Richtigkeit dieser Angaben, die im Munde des „Narod“ allerdings einen ganz eigenthümlichen, jedenfalls aber sehr durchsichtigen Zweck verfolgen, zu bezweifeln, können aber daraus nur das eine Argument folgern, daß man in unserem grünen Nachbarlande hinsichtlich der Wahlfreiheit der f. f. Beamtenchaft glücklicherweise ganz andere Directiven zu handhaben scheint, wie sie in der gepriesenen „Aera Winkler in Krain“ leider üblich sind.

Verstorbene in Laibach.

Am 1. August. Josefa Saler, Fabrikarbeiterin, 24 J., Rosengasse Nr. 13, Lungentuberculose.
 Am 20. August. Katharina Botofar, Müllers-Gattin, 89 J., Karolinengrund Nr. 13, Entartung der Unterleibsorgane.
 Am 21. August. Karl Schmidt, Hausbesitzer, 66 J., Karlstädterstraße Nr. 2, Blasenleiden.
 Am 22. August. Philipp Wistaf, Hafnergefellens-Sohn, 1 Mon., Krafanergasse Nr. 21, Krämpfe. — Elisabeth Bajdnik, Fabrikarbeiterin, 70 J., Polanastraße Nr. 19, Altersschwäche.
 Am 24. August. Martin Regali, Greisler und Hausbesitzer, 46 J., Florianstorgasse Nr. 46, Lungensucht.
 Am 25. August. Damian Arfo, Eisenbahn-Conducteurs-Sohn, 2 1/2 J., Kuhlthal Nr. 2, Krämpfe.
 In Civilspitale.
 Am 20. August. Maria Lustf, Arbeiterin, 50 J., Wasserfuch. — Am 23. August. Matthäus Strufel, Inwohner, 55 J., Ragenkrebs. — Am 25. August. Karl Zweyer, Privatbeamter, 50 J., Gehirnödem.

Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tages-Maximum	Minimum		
22	737.1	+18.0	+22.8	+13.0	0.0	Morgennebel, tagsüber wechselnde Bewölkung.
23	737.6	+17.3	+22.5	+12.2	0.0	Morgennebel, dann heiter, Nachm. fernes Gewitter.
24	739.6	+18.4	+21.2	+13.0	0.0	Nebel, heiterer Tag.
25	737.0	+16.1	+22.8	+8.5	0.0	Nebel, heiterer Tag.
26	730.5	+16.8	+22.0	+11.5	53.0	Nebel, dann heiter, Nachm. trübe, Wetterleuchten, Nachts Regen.
27	725.4	+13.0	+16.3	+10.0	41.2	Von Witternacht bis 3 U. Morgens Gewitter, starke Güsse, tagsüber Regen.
28	732.6	+15.2	+18.2	+9.0	0.0	Ausbreiterung, kühl, die Abden tief herab sinkend.

Grosse Preisermäßigung! Grosse Preisermäßigung!

Freundliche Einladung

Zum Bezugs von Kaffee, Thee, Delicatessen aus unserer renomirten Hamburger an gros-Magazinen, bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.
Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. ö.W. 3.50
Gesundkaffee wohlgeschmeckt 3.20
Rio fein kräftig 3.50
Santos ausgiebig, reinschm. 3.80
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.25
Afr. Perl-Mocca echt feurig 4.45
Ceylon blaugrün, kräftig 4.95
Goldjava extrafein milde 5.20
Portorico, delieat, kräftig 5.30
Perikaffee, hochfein, grün 5.90
Java, grossbohnen, hochf., delie. 5.95
Arab. Mocca, edel, feurig 7.20
Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.
Thee in eleg. chin. Packung fl. ö. W.
Congorus dün. Staubb. p. Ko. 1.50
Congo, extrafein 2.30
Souchong, extrafein 3.50
Peece Souchong, extrafein 4.70
Kaiser-Melange Familienheft 4.
Tafelrois, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Jamalka-Rum la. 4 Liter 4.15
Cavivar la. Fass 4 Ko. Inh. 2.50
milde gesalz. „ „ 2.50
Majesharinge 5 Ko. Fass 2.
neue Delieat. und 2.60

ETTLINGER & Co., Hamburg,
 Weltpost-Versandt. (1444) 18-15

In der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen nebst Kindergarten für Knaben und Mädchen

der (1491) 4-1
Victorine und Gabriele Rehn
 in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1884/85 mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesehen werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in Laibach, Serren-gasse Nr. 14, Fürstenhof, 1. Stock.

Twerdy's Damenpulver.



Dieses Beste und bekannteste Damenpulver übertrifft alle anderen Haut-Conservirungs- und Gesundheits-Poudres sowohl an Feinheit, als auch dadurch, daß es voll kommen frei von schädlichen Bestandtheilen ist.

Twerdy's Damenpulver ist in drei Nuancen, **gelb, rosa** und **weiss** in Schachteln zu 50 kr., welche zum Zeichen der Echtheit mit der deutlichen Firma verklebt sind, zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:

Twerdy's Damenpulver
 aus der Apotheke „zum goldenen Hirschen“, am Kohlmarkt Nr. 11 in Wien. Depot für Krain bei Herrn E. Mahr in Laibach. 1418 10-10



Piccoli's Magen-Essenz

von G. Piccoli, Apotheker, Laibach.

Wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krantheit des Magens und Unterleibes, Kolik, Krämpfe, das gastrische und Wechselstieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne u. und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Wüthener. 1 Flasche 10 kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. (1441) 15-4

Capacitäten der Medicin im Auslande verordnen Dr. Poppe's Anatherin-Mundwasser als das Beste für Mund u. Zähne.

Herrn Dr. J. G. Poppe, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Unterschiedener erklärt Ihnen mit Vergnügen, daß er Ihre Anatherin-Mundwasser sowie Ihre Anatherin-Zahnpaste gebraucht und dieselben bestens empfohlen kann.

Bu f a r e s t. 11. Decem-ber 1884.

Dr. Vladeseo, Professor der medicinischen Facultät in Budaress, Gefarzt des Golza's Spitals, Mitglied vieler rumänischer und ausländischer wissenschaftlicher Vereine, Besizer vielen Orden.

Zu haben in Laibach bei G. Karinger, J. Svoboda, Julius v. Antofsky, G. Pirichig, G. Piccoli, Apotheker; Lajo Petricic, J. Pirker, Galanteriewaarenhandlungen; G. Mahr, Parfumeur; G. Sapanil, Geb. Kraber; in **Adelsberg**: J. Kupferschmid, Apotheker; **Gurkfeld**: F. Bomches, Ap.; **Adria**: J. Barto, Apotheker; **Krainburg**: G. Schaunil, Apoth.; **Dudolfswerth**: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1413) 3-2

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 Kr.
Großes Ehren-Diplom.

Goldene
Medaillen
bei
verschiedenen
Ausstellungen



Reichliche
Atteste
erster
medizinischer
Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

**Henri Nestlé's
condensirte Milch.**
Eine Dose 50 Kr.

Depôts in Laibach:
Bei den Herren Wlth. Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap.,
Jul. v. Trnkoczy, J. Swoboda, Apoth., und in allen
Apotheken Krains. (1467) 10-10

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen Chronische und Schuppenflechten, Krätze, Wind und parasitärer Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barthschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife,
angewendet, nur besitze man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.
Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: G. Sell & Comp., Troppau. Prämiirt mit dem Ehren-Diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1876) 18-13

Für Haushaltungen und Geschäfte!!

Backsteinwand, Kuppen, Koh- und Weisgarneinwand, glatte und gestreifte Zwilche für Strohläden, Blachen u. Zuteileinen, Gurten, Spagete, fertige Strohläden. Säcke werden nach Maß in jeder Größe und Quantität angefertigt. Verkauf en gros & en detail Wien, I., Baderstraße 24, A. Zutsch, Provinz nur gegen Nachnahme. (1501) 12-1

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1389
Dr. Bloch, Wien,
Praterstraße Nr. 42.

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Verkauf von griechisch erlaubten Staats- u. Staats-Prämienlososen bei hoher Provision an allen Orten gesucht. (1500) 3-2
Offerten sub V. 936 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Landwein

Eine große Partie Tuch-Reste

(3-4 Meter),
in allen Farben, auf complete Herrenanzüge versendet mittelst Nachnahme 1 Rest pr. fl. 5.
L. Storch in Brunn.
Nichtconvenirende Reste werden ohne Anstand zurückgenommen. (1475)

Commerzielle Fachschule u. Pensionat,

Wien, I.,
Fleischmarkt Nr. 16.
Beginn des 20. Schuljahres am 15. September. Programm und Auskünfte in der Anstalt. (1494) 3-3
Director Carl Porges.



Amerika-Fahrkarten

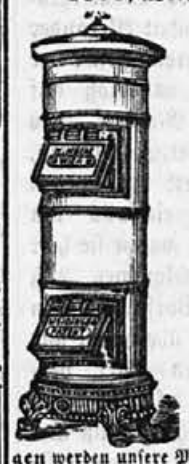
bei Arnold Reif, Wien, I.,
Pestalozziggasse 1.
Die Reife über Antwerpen ist um 15 Tage länger als über Triest. — Auskunft gratis.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen- Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter. (1471) 32-9

(Gegründet 1816.)
Anton Pauly,
kaiserl. Königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelnsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche u., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geflochtenem Hochhaare.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1382) 20-11

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger ausschließend autorisirte Fabrik für
Meidinger-Oefen
H. HEIM, Döbling bei Wien.
Niederlage: Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 40/42.
Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Schönbach 1877, Wels 1878, Leipzig 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.



Niederlagen: Budapest, Ebenthal, Bukarest, Strada Lipskani 96, Mailand, Corio Vitt. Emanuele 38.
Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau u., in einfacher und eleganter Ausstattung. Heizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen, Central-Luft-Heizungen für ganze Gebäude.
In Oesterreich-Ungarn werden von 221 Unterrichts-Anstalten 1431 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 60 Schulen der Commune Wien 373 Oefen, in 43 Schulen der Commune Budapest 308 Oefen.
Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Lehrern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Erben, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Geld-Instituten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Etablissements, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM
Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unserer rühmlichst bekannten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.
Unser Fabrikat hat auf der Innenseite der Thür unsere Schutzmarke eingegraben. (1495) 15-4
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

THEODOR NODERER & Co.,

protokoll. Bank- und Lombard-Geschäft, Wien, I., Hefgasse 7, 1. Stod.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsenoperationen aufzuweisen, daß es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publikum findet, welches, durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublikum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets ferne stehen muß, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden Zuforderungen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, daß Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publikum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunctur gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnutzung des entscheidenden Momentes unbedingt nothwendige Raschheit der Entscheidung von dem Privatpublikum nicht erwartet werden kann. — Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, daß die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbehindert, nunmehr auch jedwede Coursvariation zu benützen vermag; dann werden auch die Gewinnresultate zur Regel und das für jeden einzelnen Operirenden früher vorhanden gewesene Risiko hört, für eine Gesammi-Speculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig sein kann, zu existiren auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat bisher und zwar in ununterbrochener Reihenfolge unseren Committenten recht ansehnliche Gewinnresultate eingebracht, über welche wir, auf speciellen Wunsch gerne bereit sind, mit authentischen Daten zu dienen.

Wir ertheilen Vorschlässe auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahe zum vollen Werthe und empfehlen uns zum commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere.

Druckerei „Leylam“ in Graz. Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.

- Die Bedingungen, unter welchen wir weitere Beteiligungen übernehmen, sind folgende:
- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
 - II. Geschehen die Einlagen nicht in baarem Gelde, sondern in Losen oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Courswertes als unverkäufliches Depot übernehmen, so verbleibt deren Binsenertragniß, respective Ziehungsgewinne stets Eigenthum des Einlegers.
 - III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
 - IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureaustunden an unserer Cassa in Wien oder mittelst Postanweisungen regelmäßig von 30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und Provision.
 - V. Capitalstündigungen werden jederzeit angenommen und bedingen für Beträge

bis zu ö. W. fl. 500 einen Termin von 30 Tagen	
" " " " fl. 1000 " " " 60 "	1468
" " " " fl. 5000 " " " 90 "	

 und darüber je nach Vereinbarung.
 - VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der Kündigungsdauer die Hälfte des Dividendenbetrages.
 - VII. Die Rückstattung der Einlagecapitalien geschieht stets im vollen Betrage, unterliegt daher seinem, wels' immer Namen habenden Abzuge.